

Mit Herz und Verstand für eine mobile Region

Antwort auf den Leserbrief der Pro A46 im IKZ vom 11. Juni 2021

von Johannes Weyer

Möglicherweise haben die Mitglieder der Initiative „Pro A46“ in einem Punkt Recht: Die neue Autobahn wird – nach einer Bauphase mit viel Dreck und Gestank – hier und da zu punktuellen Entlastungen führen, zum Beispiel auf der Bundesstraße B 7 in Hemer. Dafür wird es jedoch an anderen Stellen deutliche Mehrbelastungen geben, beispielsweise im Bereich der Westtangente in Menden oder auf der B 515. So steht es im Bundesverkehrswegeplan. Mit der neuen Autobahn lösen wir das Problem also nicht, wir verlagern es nur.

Zudem wird der Straßenverkehr in der Region insgesamt zunehmen und neue Belastungen in Form von Staus, Lärm und Emissionen mit sich bringen. Straßen.NRW rechnet mit 47,4 Pkw-Kilometern pro Jahr auf der neuen Autobahn, davon die Hälfte aus induziertem Verkehr. Dieser Verkehr existiert bislang nicht, sondern wird durch die neue Autobahn erst erzeugt. Denn sie macht Autofahren attraktiver – sowohl für die in der Region lebenden Menschen als auch für den Durchgangsverkehr von außerhalb.

Trotz eines steigenden Anteils an Elektroautos rechnet Straßen.NRW damit, dass dann knapp 3 Millionen Liter Benzin, Diesel und Gas in der Region zusätzlich verbrannt werden. Dies wird zu einem Mehrausstoß von knapp 7.800 Tonnen CO₂ pro Jahr führen. Den wirtschaftlichen Schaden, der dadurch entsteht, beziffert man auf knapp 39 Millionen Euro pro Jahr – so die offiziellen Zahlen.

Ich kann verstehen, dass Menschen, die an stark belasteten Straßen wohnen, sich Lärm, Schmutz und Gestank einfach wegwünschen. Allerdings ist der Verkehr, der uns alle nervt, hausgemacht. Es sind die in der Region lebenden Menschen, die Strecken zwischen Iserlohn, Hemer, Menden und Wickede zurücklegen und auf diese Weise Staus, Lärm und Emissionen produzieren. Selbst wenn sie dabei Teilstrecken auf der neuen Autobahn fahren, produzieren sie Verkehr auf den Zubringerrouen, die teilweise stärker belastet sein werden als zuvor. Dies klingt nicht nach einer rosigen Zukunft für die Region, und ich frage mich seit Langem, ob es Alternativen gibt.

Zudem wird Straßen.NRW nicht müde zu betonen, dass die neue Autobahn vor allem dazu dienen soll, den Schwerlastverkehr von außerhalb durch die Region zu leiten, um so die Autobahnen A1 und A2 zu entlasten. Wir locken also den Güterverkehr, der zurzeit mit hohen Zuwachsraten wächst, in die Region und produzieren damit zusätzlich Staus, Lärm und Emissionen. Ob man auf der neuen Autobahn zügig

vorankommen wird, wage ich daher zu bezweifeln. Der Rückstau der Lkws vor dem Hagener Südkreuz wird möglicherweise bis Iserlohn reichen.

Autobahn hin oder her – ich denke, wir kommen nicht umhin, in die Zukunft zu schauen und ein regionales Verkehrskonzept zu entwickeln. Dabei sollten wir die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nicht mit Konzepten aus den 1960er Jahren angehen, als man meinte, den Verkehrskollaps – ja, den gab es damals schon! – durch den Bau von Autobahnen zu bewältigen. Die Folgen sind bekannt: Immer mehr Autos und immer mehr Staus.

Kurz noch ein Wort in eigener Sache: Ich habe für die Expertise von niemandem einen einzigen Cent erhalten, sondern sie aus eigener Motivation in meiner Freizeit angefertigt. Ich lebe seit 26 Jahren in Menden und mich treibt seit Jahren die Frage um, wie es gelingen kann, die in der Region bestehenden Verkehrsprobleme mit innovativen und nachhaltigen Konzepten zu lösen.

Barcelona, Wien, Groningen, Kopenhagen und andere haben es vorgemacht, wie man eine Stadt lebens- und liebenswert macht: durch eine konsequente Förderung der Nahmobilität zu Fuß und mit dem Rad, aber auch durch einen attraktiven öffentlichen Verkehr mit Bus und Bahn. Das Ganze möglichst nahtlos vernetzt, so dass flexible und attraktive Verkehrsangebote von Haustür zu Haustür entstehen. Ergänzend kommen innovative Ideen hinzu wie autonome Shuttles, die auf Bedarf verkehren, Car-Sharing, Ride-Sharing usw.

Weitermachen wie bisher, ist keine Lösung. Weiter streiten auch nicht. Wir müssen uns in der Region zusammensetzen und die hier vorhandenen kreativen Potenziale in der heimischen Wirtschaft und Wissenschaft, in Verwaltung und Zivilgesellschaft nutzen, um gemeinsam ein zukunftsweisendes regionales Verkehrskonzept zu entwickeln. In zehn Jahren könnten wir das umgesetzt haben. Und wenn es so weit ist, werden uns wundern, dass früher jemand auf die Idee gekommen ist, hier eine neue Autobahn zu bauen.